

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 257.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 3. November 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

Die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Abyssinien.

Die heftige Erkrankung Meneliks, die vielleicht schon beim Erscheinen dieser Zeilen zum Tode geführt hat, bringt die Augen aller kolonial interessierten Mächte wieder auf den einzigen christlichen Staat auf afrikanischem Boden, das Kaiserreich Abyssinien. „Kaiser“ ist natürlich nur mit einem Körnchen Salz zu versehen. „Kaiser“ ist eine Wiedergabe des abessinischen Titels „Negussa Nagast“. Negus Negesti, das man oft als eine dialektische Form; der offizielle Titel, der aus der altäthiopischen Sprache stammt, heißt, wie wir ihn anführten. Wörtlich heißt das: „König der Könige“.

Dieser Titel offenbart schon einiges von dem staatsrechtlichen Bau des Reiches: Es ist ein Lehnsreich, nach Art des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation im Mittelalter. Die Kurfürstentümer nehmen die Provinzen (Negus) ein, die der geringeren Fürsten die Vasalltätigkeit (Nas). Auch die Rechtsverhältnisse sind ähnlich. Die Herrschertrone über das ganze Land wandelt von einem Haus ins andere; je nach dem Grade von Schlaubeit und Energie der jeweiligen Trögers richtet es sich, wie weit Abyssinien im einzelnen Falle als einheitliches Reich, wie weit es als lockeres Gefüge verwandter Stämme und Stammchen anzusehen ist. Das Abyssinien, trotzdem es häufig Angriffen der ringsum wohnenden Mohammedaner und Heiden ausgesetzt war, sich nicht fester gefügt hat, ist im Umstand zurückzuführen, daß das Land ein Unland ist. Wie im alten Griechenland, wie heute mit gewissen Einschränkungen in der Schweiz, will es eine Gebirgsland, der eine Kanton, nichts Rechtes vom Land wissen; oft leben sie in blutiger Feindschaft; und wenn äußere Gefahren drohten (und auch da nicht immer), wenn der heidnische Galla vom Süden her, der ägyptische Nubier vom Norden her, der katolische Kopten, neuerdings, vom Osten her drohte, verarmten Stämmen Feindschaften angeht, der äußeren Gefahr der Abessinier des Landes und der kriegerische Sinn des Volkes haben ihm so bisher die Unabhängigkeit und eine besondere Art von Christentum bewahrt. Dieses christliche Christentum ist in der Tat etwas sehr merkwürdiges. Sicher schon in sehr früher Zeit entstanden, wenn auch gewiß nicht bereits durch Tausende des Betrus, die die abessinische Tradition will, weist es eine ganz merkwürdige Vermischung christlicher und jüdischer Gebräuche und Lehren auf. So z. B. kennen die Abessinier Beschneidung und Laufe neben einander. Der oberste Hofhof kommt dem Lande übrigens von außen, von der ägyptischen Kirche in Ägypten her, was gewiß auf frühere Kolonisierung des Landes von Ägypten hinweist.

Dieses merkwürdige Land, das nirgends auf der Erde seinesgleichen hat, das wie ein merkwürdiger Überrest aus dem afrikanischen Mittelalter in die Neuzeit der europäischen Kolonisation hineintrifft, steht jetzt am Vorabend schwerer Wirren. Zwar hat der sterbende Menelik, oder besser die schlaue und vielleicht fluge Kaiserin Taitu (die vom Soldatenweib zu ihrer Würde gelangt emporgearbeitet hat) alle mögliche Vorsorge getroffen. Sidik Jeassu (der kleine Jeassu) ist feierlich zum Nachfolger gelobt worden, und für diesen künftigen Negussa Nagast ist ein Ras zum Vormund und Regenten bestellt worden, der ganz unter dem Einflusse Taitus steht. Doch dürfte nach Lage der Dinge all diese Vorsorge wenig nützen. Die abessinische Geschichte lehrt auf jedem Schritt, daß auf jede lange Regierungszeit eine Zeit der Wirren folgt, in der jedermanns Hand gegen jedermann ist.

Diesmal werden sich die Verhältnisse noch komplizierter gestalten, weil nicht nur auseinandergehende innerpolitische, sondern auch auseinandergehende Interessen der europäischen Kolonisatoren ihr Recht heischen werden. Amerika, Rußland, England, Frankreich, Italien und Deutschland unterhalten in der Hauptstadt Adis Abeba Konsulate. Und zwar streben Frankreich, England und Italien, deren Kolonialgebiete an Abyssinien grenzen, territoriale Erweiterungen an; Rußland nimmt an Abyssinien im wesentlichen nur ein religiöses Interesse; und die Vereinigten Staaten und Deutschland haben dort Handelsinteressen zu vertreten. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß vor wenigen Jahren der jetzige deutsche Botschafter in Marokko, Dr. Rosen, als Führer einer Sondermission nach Abyssinien ging, deren Zweck war, der europäischen Mächten den Boden zu bereiten. Das deutsche Kapital hat sich seitdem in stärkerem Maße Abyssinien zugewendet. Und die Aussichten für ein kommerzielles Vordringen dort sind für uns nicht schlecht. Es waren es wenigstens bisher nicht. Was allerdings werden wird, wenn mit Meneliks Tode das allgemeine Schicksal in Abyssinien angehen wird, weiß niemand zu sagen. Es wird eine schwere, aber dankbare Aufgabe sein, den deutschen Gefandten dort sein, uns unsere bisherigen wirtschaftlichen Eroberungen zu bewahren und das Land zu weiteren Eroberungen offen zu halten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Veraleich der Kolonialnahmen der einzelnen

Monate des ersten Semesters im laufenden Finanzjahre ergibt folgendes: Im April betrug die Einnahme aus den Zöllen 45,7 Millionen Mark, im Mai 48,1 Millionen Mark, im Juni 57,8 Millionen Mark, im Juli 76,3 Mill. Mark, im August 82,4 Millionen Mark und im September 82,9 Millionen Mark. Man erkennt hieraus eine Einnahmesteigerung bis zum Juli und von da ab wieder eine Verminderung. Die Einnahme des letzten Monats des Semesters ist zwar noch nicht auf den Stand des ersten Monats zurückgegangen, nähert sich ihm aber schon sehr. In der ganzen Einnahmewegung spiegelt sich natürlich die Wirkung der Einführung der neuen Zölle wider. Da die neuen Zölle zum allergrößten Teile am 1. August in Kraft traten, wurden möglichst viele ihnen unterworfenen Waren vor diesem Zeitpunkt in das deutsche Zollgebiet eingeführt. Daher stammt die hohe Einnahme des Juli. Die Folge der Einfuhrsteigerung vor dem Inkrafttreten der neuen Zölle war natürlich eine Einfuhrverringering in der Folgezeit. Man erkennt an der späteren Einnahmewegung die Einwirkung ganz deutlich. Im übrigen wird durch die Zahlen der ziffermäßige Beweis für die Richtigkeit der Behauptung erbracht, daß gerade in der ersten Zeit nach der Einführung neuer Zölle oder Zollsätze die aus ihnen stammenden Einnahmen durchaus nicht den Erwartungen entsprechen, die man auf sie für die Dauer setzen darf.

Der preussische Kultusminister hat sich kürzlich in einem zu seiner Entscheidung gelangten Falle entschieden gegen die Zulassung von Mädchen zum Unterricht an höheren Anstalten ausgesprochen. Der Minister ist der Ansicht, daß die praktischen Wirkungen der Mädchenbildung und der neuen Bestimmungen über das Frauenstudium zunächst abzuwarten sind, ehe in der Mädchenerziehung neue Experimente gemacht werden. Aber auch ganz abgesehen hiervon, hält der Minister einen gemeinsamen Unterricht der Geschlechter für durchaus nicht wünschenswert. Zu beachten sei dabei, daß diejenigen Länder, die seit Jahren gemeinsamen Unterricht zugelassen hätten, sich mit dem Gedanken trügen, ihn wieder einzuführen.

Der erzbischöfliche Stuhl von Gnesen und Posen wird in den nächsten Tagen drei Jahre vakant sein. Die Kandidatenliste, die Anfang 1907 von den Kapiteln der preussischen Staatsregierung unterbreitet worden war, hatte bekanntlich nicht die Genehmigung des Königs erhalten. Die Verhandlungen, die zwischen Kurie und Staatsregierung später eingeleitet wurden, schweben noch immer. Es läßt sich auch einstweilen nicht absehen, wann endlich eine Einigung erzielt werden können.

Das neue Weingeseß enthält die Bestimmung, daß ausländischen Weinen die Einfuhr nach Deutschland nur dann gestattet sein soll, wenn sie vorher einer Untersuchung in einer deutschen staatlichen Untersuchungsstation unterzogen worden sind. Diese Bestimmung hatte für diejenigen Länder, die Weine nach Deutschland exportieren, schwierige Verhältnisse geschaffen und rief zahlreiche Klagen österreichischer, ungarischer, französischer und italienischer Weinbändler hervor, die auch Unterstützung durch die diplomatischen Vertreter dieser Länder fanden. Wie mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung den wiederholten bei ihr eingelegten Beschwerden insoweit Rechnung getragen, als sie gestattet hat, daß Weine aus diesen drei Ländern auch dann eingeführt werden dürfen, wenn sie den Prüfungschein einer staatlichen österreichisch-ungarischen, französischen und italienischen Untersuchungsstation tragen und von dem zuständigen deutschen Konsul beglaubigt sind. Damit ist der größte Teil der Schwierigkeiten, die durch das neue Weingeseß für den auswärtigen Weinimport geschaffen wurden, beseitigt.

Die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt haben sich nach den Angaben des Reichsarbeitsblattes im Vergleich zum Vorjahr etwas gebessert. Bei den 15 Vereinen und Verbänden, die dem Reichs-Arbeitsblatt ihre Berichte für das 3. Vierteljahr 1909 rechtzeitig einlieferten, wurden 17 018 offene Stellen für männliche und 5019 für weibliche Stellenfuchende neu angemeldet, gegen 16 683 und 4557 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dennoch stieg die Zahl der Arbeitsanmeldungen um 797. Die Bewerberzahl verringerte sich dagegen um 849, denn es ließen sich 22 237 männliche und 5503 weibliche Bewerber gegen 23 052 und 5587 im 3. Vierteljahr 1908 eintragen. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich von 7978 auf 8522, also um 544.

Eine Reform der Gerichtsbarkeit in unsern Kolonien wird im Reichskolonialamt vorbereitet. Unsere Kolonien sind nach Ansicht der zuständigen Stelle in ihren Rechtsbedürfnissen über die Institution der Konsulargerichtsbarkeit längst hinausgewachsen, und es sei an der Zeit, für sie eine neue Gerichtsverfassung, ein neues Straf- und Zivilrecht zu schaffen, das sich unter Berücksichtigung kolonialer Eigenart an das deutsche Recht anzuschließen habe. Die in Vorbereitung befindliche Novelle geht von der Voraussetzung aus, daß die rechtlichen Einrichtungen müßten so beschaffen sein, daß sie auch an ihrem Teile an der sittlichen Sehung der Eingeborenen mitarbeiten. Ob die Reform bereits in nächster Zeit greifbarere Gestalt annehmen wird, ist noch unwahrscheinlich, da die Vorarbeiten immerhin geraume Zeit in Anspruch nehmen werden; auch ist es nötig, ihre finanzielle Seite genauer ins Auge zu fassen, da in fast allen Kolonien neue etatsmäßige Richterstellen geschaffen werden

+ Die Kopfsteuer auf Samoa, die von den Eingeborenen erhoben wird, hat in diesem Jahre 125 000 Mark eingebracht. Schwierigkeiten haben sich bei der Einziehung nicht ergeben. Das dürfte ein erfreuliches Zeichen dafür sein, daß die Anfang dieses Jahres in Samoa ausgebrochenen Unruhen keine tiefere Wirkung auf die eingeborene Bevölkerung gehabt haben, diese vielmehr der Regierung gegenüber eine durchaus treue Haltung bewahren. Interessant ist ein Vergleich mit den Erträgen der Kopfsteuer in den früheren Jahren. Sie ergab 1907: 92 875 Mark, 1908: 105 000 Mark, so daß gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 20 000 Mark zu verzeichnen ist.

Spanien.

König Alfons hat sich angeblich von einem Pariser Journalisten über die Affäre Ferrer interviewen lassen. Der König beklagte sich darüber, daß man wegen der Vorgänge in Barcelona und der Hinrichtung Ferrers im Auslande, namentlich in Frankreich, so erbittert gewesen sei. Alfons XIII. soll da u. a. geäußert haben: „Welche Vorstellung macht man sich denn in Frankreich von Spanien? Ich bin ein konstitutioneller Monarch, und mir steht nicht einmal die Initiative für das Begnadigungsrecht zu. Die französischen Kritiken haben mich jedoch mehr betrübt als geärgert, ich liebe Frankreich und kann nie vergessen, daß ich in Paris war, und daß ich dort in Gesellschaft des Staatsoberhauptes, des Präsidenten Loubet, die Feuerprobe erhalten habe.“ (Der König spielt damit auf das Verbrechen gegen ihn in Paris verurteilte Attentat an.) Ferner kam König Alfons auf die Marokkofrage zu sprechen und betonte die Gemeinsamkeit der Interessen von Spanien und Frankreich. Spanien habe keine besonderen Absichten in Marokko.

Griechenland.

In der Deputiertenkammer kam am 1. d. M. die Marinerevolte zur Sprache. Der Ministerpräsident Daurioudis erklärte, die Meuterei sei dank der bewunderungswürdigen Haltung von Meer und Flotte im Verlaufe weniger Stunden unterdrückt worden. Die peinliche Angelegenheit sei den Justizbehörden übergeben, die sich nunmehr mit der Verfolgung und der Bestrafung der Schuldigen zu befassen hätten. Der ehemalige Marineminister Kumburos beantragte, es solle ein Preis auf die Häupter der flüchtigen Meuterer gesetzt, den Hinterbliebenen der Opfer der Revolte eine Pension bewilligt und eine besondere Medaille zur Verteilung an die an ihrer Unterdrückung beteiligten Offiziere und Mannschaften geschlagen werden. Einige andere Deputierte wandten dagegen ein, daß die Truppen weiter nichts als ihre Pflicht getan hätten. Kumburos forderte ferner, auf die Meuterer solle das Gesetz gegen Land- und Seeräuberei angewandt werden, das die Verweisung aller Familienmitglieder von Briganten in einen anderen Teil des Königreiches als den zurzeit von ihnen bewohnten anordnet. — Vielleicht wartet die Regierung noch mit der Erteilung der Ehrenmedaille, denn der Putz von Salamis dürfte kaum der letzte gewesen sein.

Perlen.

Neue Unruhen scheinen in Persien bevorzustehen. Wie aus Täbris gemeldet wird, befindet sich die Stadt Ardebil in bedrohter Lage. Jeden Tag wird dort das Einbringen der Schatzkassen erwartet. Das neben der Festung gelegene russische Konsulat ist beschossen worden. Um dem bedrohten Ardebil Hilfe zu bringen, ist ein persisches Detachement von 1000 Mann verschiedener Waffengattungen aus Täbris abgegangen. Sattar Khan ist aus Ardebil nach Serab geflohen, das auf halbem Wege zwischen Ardebil und Täbris liegt. Die Schatzkassen verfolgen ihn und drohen, die Stadt zu zerstören, wenn sie Sattar Khan nicht auslieferte. Zum Schutze des russischen Konsulats und der russischen Untertanen sind Kosaken entsandt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Nov. Durch amtliche Telegramme, die dem Reichskolonialamt zugegangen sind, werden die Nachrichten aus Soudan vom 29. Oktober über die Ermordung des Deutschen Dammköhler in Neuguinea bestätigt.

Berlin, 2. Nov. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat Anweisung erlassen, daß fortan solche Ferngespräche, die von Staatsbehörden als „dringende Gespräche in Staatsangelegenheiten“ bezeichnet, und für welche die bestimmungsmäßigen dreifachen Gebühren entrichtet werden, mit Vorrang vor den übrigen dringenden und den gewöhnlichen Privatgesprächen zu behandeln sind.

Berlin, 2. Nov. Der neue Polizeipräsident von Jago wurde heute feierlich in sein Amt eingeführt.

Berlin, 2. Nov. Die Nachricht, daß Oberbürgermeister Bosberg den an ihn ergangenen Ruf, Direktor des Sanitätsbundes zu werden, angenommen habe, wird demontiert. Herr Bosberg hat vielmehr abgelehnt.

Dresden, 2. Nov. In Sachsen fanden gestern drei weitere Stichwahlen statt. Es siegten überall die bürgerlichen Kandidaten.

Madrid, 2. Nov. Der Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Presse, die Haltung der Riksteute lasse einen nahen Friedensschluß erwarten. Spanien werde die Stellungen behaupten, die ihm Melilla, Mar Chico und Cap Tres Forcas sicherten.

Konstantinopel, 2. Nov. Hier fand zum ersten Male die Rekrutierung des bis her vom Militärdienst befreiten Christen sowie der Einwohner Konstantinopels statt.

London, 2. Nov. Aus Kobe sind Nachrichten hierher gelangt, daß die Japaner mit dem Ausbruch schwerer Unruhen in Korea rechnen.

Tokio, 2. Nov. Die Leiche des Fürsten Ito ist an Bord eines Kriegsschiffes in Yokohama eingetroffen und von der Familie Ito in Empfang genommen worden. In den Straßen bildeten Tausende Spalier. Das Leichenbegängnis wird am 4. November stattfinden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hatte im Schlosse zu Berlin eine Besprechung mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

* Kaiser Wilhelm und der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich beabsichtigen, sich am 14. d. M. nach Donaueschingen zum Fürsten Fürstberg zur Jagd zu begeben.

* Kaiser Wilhelm richtete am 1. d. M. an den Prinzregenten von Bayern ein Telegramm, worin er diesen zum Jubiläum als Chef des bayerischen 1. Feldartillerieregiments beglückwünschte; es waren an diesem Tage feierlich Jahre vergangen, seit der Prinzregent zum Chef des Regiments ernannt wurde. Prinzregent Luitpold dankte in einem herzlichen Antworttelegramm.

* Wie aus Livadia berichtet wird, hat sich das Befinden der Zarin erheblich gebessert. Das russische Kaiserpaar gedenkt erst Ende Dezember nach Petersburg zurückzukehren.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. November.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ | Monduntergang 2⁰⁰ M.
Sonnenuntergang 4²⁴ | Mondaufgang 10⁰⁰ M.

1575 Italiänischer Maler Guido Reni geb. — 1743 Eröffnung der Universität Erlangen. — 1787 Edmund Keon, berühmter englischer Schauspieler, geb. — 1847 Felix Mendelssohn-Bartholdy gest. — 1850 Gustav Schwab gest. — 1856 Paul Delaroc gest.

□ Kinder als Geschäftsinhaber. Das 2. Verwaltungsverzeichnis hat jüngst eine von jenen Fragen entschieden, die wieder beweisen, daß das Leben gestaltungsfreier ist als die Phantasie. Ein Mann, der bereits zweimal bankrottiert war, unter seiner eigenen Firma und unter der Firma seiner Frau, eröffnete von neuem ein Geschäft, als dessen Inhaber er seinen zehnjährigen Sohn angab. Die Polizei erkannte den Schwindel und entfernte das Schild. Dagegen erhob der Vater — der „Angestellte“ seines Kindes — Einspruch: Die Aufgabe der Polizei sei es nicht, die Hand des auferstehenden Gläubigers zu fassen. Aber das Oberverwaltungsgericht billigte die Maßnahme der Polizei. Aus rechtlichen Gründen. Paragraf 10 und 10. Das öffentliche Gewissen darf beruhigt sein. Das geschriebene und das ungeschriebene Gesetz klingen hier wie ein guter Afford zusammen. Es will uns wie eine Entweihung des Kindes scheinen, wenn sein Name, der reine, als Außenseiter dienen soll. Vor dem Kinde soll der Arm, der Kampf des Lebens halt machen. In seine Unschuld soll die Gewundenheit des geschäftlichen Treibens nicht dringen. Es ist, als entblöße man Erbarmungslos die Zukunft des Kindes, als beschmütze man die Heiligkeit seiner nie besiedelten Harmlosigkeit, wenn man ein Kind vorstiehlt für den Schwindel. Selbst der Verbrecher verheimlicht dem Kinde das dunkle Treiben. Aus einer Scheu, die Achtung zu verlieren, aus einem Verlangen, die Kindesseele rein zu erhalten. Kinder wirken wie Erzieher der Großen. Wer ihren leisen Mahnungen widerspricht, den muß der Arm des Gesetzes packen, fassen, niederschlagen!

* Der Buß- und Bettag, an welchem Tage die katholische Kirche das Fest Maria Opferung feiert, fällt in diesem Jahre auf den 17. ds. Mts., das evangelische Totenfest auf Sonntag, den 21. ds. Mts. An den Vorabenden und an diesen beiden Tagen selbst dürfen öffentliche und private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden.

Hagenburg, 3. November. Das Schauturnen unserer Turner am Sonntag gestaltete sich zu einer eindrucksvollen turnerischen Rundgebung. Dasselbe begann mit verschiedenen Gang- und Laufarten, denen sich eine Anzahl Stabübungen angeschlossen. Dann hielt Herr Oberförster Hausdorff eine Ansprache. In bereiten Worten

schilderte er die Tätigkeit der Turnvereine, wies darauf hin, daß die Ueberfeinerung und die Gemüthsruhe die Jugend vielfach von ernstlichen Leibesübungen abhalte, daß kaum noch die Hälfte aller Militärpflichtigen tauglich sei und so Generationen heranwachsen, die nicht im Stande seien, das zu bewahren, was die Väter ererbt hätten. Er brachte zur Sprache, daß gerade hier abends sich eine Menge junges Volk auf der Straße und im Wirtshaus herumtreibe, das nichts als Unsinn im Kopf hätte, dem die eigenen Eltern noch nicht einmal Herr seien. Redner forderte tatkräftige Unterstützung der Turnvereine durch Anhaltung der jungen Leute und Mädchen zum Turnen. Sein „Gut Heil“ galt dem Vaterlande. An die Rede schlossen sich Gerätturnen, Stabgruppen, Spiele Rütteln und ein Reigen mit langen Stäben. Das Turnen war sehr gut besucht; während desselben spielte die Hagenburger Kapelle. Auch wir wünschen dem schön verlaufenen Turnen fernerer Erfolg. — Weshalb hier so viele junge Leute nicht turnen, aber abends Zeit für längeren Aufenthalt auf der Straße haben, ist uns unerfindlich. Man sehe sich doch einmal das Turnen an einem Abend an, und man wird finden, daß da die Jugend gut aufgehoben ist; da hat sie keine Zeit, Unfug zu treiben. Man sehe sich auch einmal die vielen fragwürdigen Gestalten an, die als Lehrlinge usw. in allen Geschäftszweigen tätig sind, und man müßte ein schlechter Lehrherr sein, wenn man da nicht wöchentlich 2 Abende von 8 Uhr ab zum Besuch der Turnstätte frei gebe. Am Sonntag war es eine Lust, die Jugend turnen und spielen zu sehen; sie solle es lebhaft so fort treiben.

Marienbergr, 2. November. Der Kreisausschuß beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Vaterländischen Frauenverein vom 10. ds. Mts. beginnend in Marienberg für die schulentlassene weibliche Jugend einen Haushaltungskursus auf die Dauer von 6 Wochen einzurichten. Der Unterricht findet statt täglich von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr und wird erteilt durch die Haushaltungslehrerin Fräulein Christian aus Altstadt. Es wird Unterricht erteilt im Kochen, Waschen, Weißzeugnähen, Stärkwäschebügeln und Gliden. Das Unterrichtshonorar beträgt für Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins und deren Töchter 6 Mark, für andere Teilnehmerinnen 7.50 M. Unbemittelten kann auf Antrag bei dem Kreisausschuß der Beitrag erlassen werden. Kosten werden für die gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten nicht erhoben. Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum 8. ds. Mts. im Bureau des Kreisausschusses anzubringen.

Wallmerod, 2. November. Der Gemeinde Wallmerod hat Herr Karl Hutter in Newyork, ein geborener Wallmeroder, 25 000 Mark zum Bau einer Wasserleitung geschenkt. Im Vorjahre stiftete er 10 000 Mark als Beitrag zu den Mehrkosten, die Wallmerod aus Anlaß der Umlegung der Bahnlinie Montabaur-Westerburg hatte übernehmen müssen.

Sapp, 2. November. Die Unsitte, während der Fahrt auf einen Zug zu springen, hätte gestern beinahe ein Menschenleben gekostet. Ein Reisender aus Höhr-Grenzhausen wollte den gegen 6 Uhr abends von hier abfahrenden Zug benutzen. Obwohl sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, sprang er auf das Trittbrett, kam aber dabei zu Fall und erlitt einen Schenkelbruch und eine schwere Kopfverletzung. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nachendorf gebracht.

Aus Nassau, 2. November. Zu der Feier der Denkmalsenthüllung waren ca. 350 ehemals nassauische

Soldaten der Einladung gefolgt und auf dem Festplatz für sie reservierten Platz hinter den nassauischen Fahnen aufgestellt. Vor dem Eintreffen der Fürstlichen Gäste brachte Oberstleutnant a. D. Wilhelm in höchstem Maße die Frau Großherzogin von Luxemburg, welche herzlichen Gruß ihren alten Soldaten, welchen die stürmischen Hoch auf die Frau Großherzogin von Luxemburg beantworteten. Nach Schluß der Feier marschierten die Krieger, voran die Musik des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien, nach der alten Adolfs (Gastwirt Pauly), wo sie auf Kosten der Frau Großherzogin von Luxemburg bewirtet wurden, während das Regimentsmusik unter Leitung ihres Stabskomponisten Henrich konzertierte.

Kurze Nachrichten. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute August Schneider und Langenbach bei Marienberg und die Eheleute J. u. Erbach feiern. Beide Ehepaare erfreuten sich noch geistiger und körperlicher Frische. — Bei den Bemerkungen Oberstleutnant und Salzburger ergriffenen Treibjagd wurden 1 Reh und 11 Hasen Strecke gebracht. — Der von den Behörden schon Jahren wegen aller möglichen Verbrechen verfolgt wurde in der Verhaftung in einem Hotel verhaftet, wo er wieder den Wert gewonnen hatte. — Das Kirchspiel Erbach bewilligte zur Errichtung eines Krieger-Gedenksteins 800 Mk. — Leopold Seemann der Begründer der Frankfurter Zeitung, ist Samstagabend im Alter von 78 Jahren gestorben.

Nah und fern.

○ Erfolgreicher Flugversuch eines deutschen Ozeanflugers. Vor einem Kreise von Kameraden unternahm der Leutnant Bohler vom 65. Infanterie-Regiment in Köln mit einem selbstkonstruierten Eindecker auf der Mülheimer Heide einen erfolgreichen Flugversuch. Er hielt sich in 14 Meter Höhe vier Minuten lang in der Luft, wurde dann aber durch einen Motorischen gezwungen, zu landen. Er kam in acht bis zehn Tagen seinen Eindecker wieder flugfähig zu haben und neue Versuche unternehmen zu können.

○ Gasexplosion. In dem Rektoratsgebäude der Berliner Gemeindeschule ereignete sich Dienstag früh eine folgenschwere Gasexplosion. Das Dienstmädchen Marie Rippert des Rektors hatte die Kündigung erhalten und infolgedessen Selbstmord verübt, indem sie in ihrer Stube einen Gasbrenner während der Nacht geöffnet ließ. Als sie morgens nicht erschien, und Frau Trettin auf ihr Klosett und Rufen nicht Einlaß erhielt, rief sie den auf dem Schulgelände beschäftigten Ingenieur Friedrich mit den Bauanschlägen Schumacher, die die Tür mit einem Dietrich öffneten. In dem Augenblick, als dies geschah, strömte ein Gaswelle in den Korridor, die sich in der dort brennenden Gasflamme entzündete und zur Explosion führte. Hierbei gingen die Kleider der absetzenden Frau Trettin Feuer, das ihren ganzen Körper umhüllte, so daß sie einer Feuerhölle gleich. Sie liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Friedrich und Schumacher trugen gleichfalls schwere Verletzungen davon. Die Dienstmädchen wurde tot aufgefunden.

○ Die Riesenunternehmung bei der Mitteldeutschen Kreditbank. Die Defraudationen bei der Frankfurter Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 700 000 Mark. Der ungetreue Beamte Willhardt führte eine Kasse bei der Bank. Er fertigte Quittungen einzelner Kunden mit dem täuschend gefälschten Unterschrift aus, ließ dann die Quittungen durch den zu diesem Zweck bestellten Kontoführer gegenzeichnen und entnahm die Beträge selbst aus der Kasse. Auf Grund dieser gefälschten Quittungen erfolgten Buchungen auf einem separaten Konto der betreffenden Kunden, die reichlich überdeckt waren. Die

Unstätt und flüchtig.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Hans Hyan.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sie standen an der Mauer und muhten wieder warten, bis der Posten vorbei war. Keine zehn Schritte von ihnen ging der ahnungslose Soldat hallenden Schrittes über die Steinfliesen. Endlich! Der Kleine war zuerst oben.

„Noch nicht mal mit dem Kopf komm' ich an die Mauerkrone!“ stöhnte er.

„Warte!“ kam es von dem unten, der nun auch hinaufstieg.

„Goddam! die Leiter bricht!“ — „Dann bricht sie! Entweder — oder!“

Die Leiter knackte und knarrte, aber sie hielt. Nun stieg der Kleine auf des Langen Schulter und jetzt sah er auf der Höhe.

„Hier nimm das Seil!“ kommandierte der Große. Der Kleine fing beim zweiten Male die ihm zugeworfene Leinwand, die sich der Große unter die Achseln schlang.

„Zieh! ... noch mal! ... Bist! ... stille! ...“ Aber es war zu spät. Hell und laut klang es durch die Nacht: „Salt! ... werda!“ Da sprang der Kleine mit Todesverachtung auf der anderen Seite hinab. Wie er unten lag, hörte er in halber Betäubung noch einmal dieses scharfe, schneidende:

„Salt! ... werda! ...“ Und wie der Soldat das Wort zum drittenmal rief, da zerriß ein scharfer Knall die Luft. ... Ein wilder, gellender Aufschrei und ein dumpfer Schlag, wie wenn eine schwere Last zu Boden fällt, das hörte der Bankräuber noch. ...

Dann rannte er mit dem Gedanken, das jetzt alles von seiner Schnelligkeit abhinge, wie ein gehetztes Tier in die Nacht hinein. ...

9. Kapitel.

Ich hätte gewünscht, Sie aus einem andern Anlaß wiedersehen zu dürfen, meine Herren, sagte Aristide de Batenier, dessen noch vor kurzer Zeit so aufrechte und straffe Gestalt jetzt gebeugt war von der Last des Kummers und der Sorge. „aber ich bitte Sie trotzdem inständig,

Ihre Zeit und Ihre Kraft dieser traurigen Angelegenheit zu widmen, die meine Familie fast verzweifeln läßt. ... Daß Ihnen dafür jeder Kredit an meiner Kasse offensteht, ist selbstverständlich. ...“

Der Chef der „Prudentia“ verbeugte sich leicht und sagte: „Es handelt sich um Ihr Fräulein Tochter, soviel ich mir denken kann.“

„Ja.“ Der Millionär schüttelte bekümmert den grauen Kopf. „Ich begreife mein Kind nicht. ... Dieser Mensch muß wirklich über eine Art von Zauber verfügen, sonst kann ich mir das nicht erklären!“

„Und Sie haben nie wieder etwas von dem Mädchen gehört?“ fragte Weinmeister, der allein die Unterhaltung führte. — „Doch! ... Ein Geschäftsfreund schrieb mir, er habe meine Tochter an der Seite dieses Menschen in Kalkutta gesehen, bei einem Rennen, das die englischen Offiziere dort veranstalten.“

„Aoh, bei die siebenten Lancers in Kalkutta!“ mischte sich jetzt Mr. Snofles, der bisher schweigend zugehört hatte, in das Gespräch: „Daß ich haben gedacht, daß die alte Schuft wird wieder einmal gehen nach Indien, aber es seien eine sehr große Frechheit!“

„Wieso meinen Sie?“ fragte der Großindustrielle. „Weil sie gewesen sein dort vor so viele Jahr, bei die Maharadja von Lahore. ... und weil sie haben gestohlen von die Maharadja die zwei größten Diamonds aus seine Uniform, welche einen Wert hat von keine Zahl. ... und ich selber sei immerwährend hinterher ihn und ihn können nicht fassen. ...“

Der sonst so pomadige und steife Engländer geriet förmlich in Rage.

„Einmal, ich haben gehabt die Kerl gefangen genommen in Dunningham in Scotland und wie ich ihn haben verhaftet, ist sie gesperrt worden in eine große Kiste mit Löcher für das Luft und ich sein gekommen an in London von die Überfahrt nach Indien und haben gesehen nach in die Kiste, weil sie hat gemacht solche große Lärm — was denken Sie, Sir, was ist kimmig? — Eine Affe, eine ganze große, ein Schimpanse ist herausgesprungen! ...“

„Über wie?“ wollte der Millionär fragen. — „Weiß nicht“, sagte der Amerikaner, „weiß auch keine Mensch, wie sie ist reingekommen. ... und“, sagte er mit einer unendlich drohigen Betrübnis hinzu, „alle Leute haben mir ausgelacht.“

„Da glauben Sie also wohl selber nicht, daß Sie Mission einen Erfolg haben wird?“ fragte der Kaufmann, dem selbst die Erzählung des Detektivs kein Räthsel ablocken konnte.

„Das möchte ich doch nicht sagen,“ nahm Weinmeister schnell das Wort. „Wir werden um so mehr Aussicht haben, als es sich ja hier eigentlich nicht so sehr um die Verfolgung der Durchlaucht, als vielmehr um die Auffindung des gnädigen Fräuleins handelt. ...“

„Aoh, no!“ unterbrach der Engländer, „daß ich können nicht einsehen! ... Ich hab meine fixe Jahreseinkommen von die Maharadja, für das ich kriege die Mann, die gestohlen hat die Diamonds. Nun ich kennen einen Kaufmann nur übernehmen, wenn sie läßt sich machen mit die andere.“

Der deutsche Detektiv und ebenso der Großkaufmann redeten auf den Amerikaner ein, daß sich diese beiden Aufträge wohl mit einander verbinden ließen und schließlich sagte der Engländer beruhigt zu, er wolle alles tun, um Herrn de Batenier seine Tochter zurückzubringen. ...

Die Saison in Nizza versprach in diesem Jahre sehr glänzend zu werden. Der erste Blumenfesto war gefeiert worden und die Strassen hatten sich in Gärten von Rosen und Veilchen und weißen Lilien verwandelt.

Kenner des Badelebens behaupteten, daß nie so viele schöne Frauen hier gewesen seien wie in dieser Saison und jeden Tag kamen mehr Fremde.

Viele von denen, die hier wohnten, fuhren täglich mit der Bahn oder mit dem Dampfschiff hinüber nach Monaco, um dort der launischen Göttin zu opfern. Soeben bestiegen den von Nizza abgehenden Dampfer ein Herr und eine Dame. Beide jung und schön und mit ihrem Äußeren zu urteilen, den besten Gesellschaftskreis angehörend. Sie nahmen auf dem Vorderdeck des Schiffes unter dem Sonnensegel Platz, wo wegen der dort herrschenden Zugluft wenig Passagiere zu finden waren.

Der Herr, groß und schlank, mit gelocktem Haar, das sehr hellblond war, beugte sich hinab zu der Dame und sagte französisch: „Wir werden sehen müssen, heute zu gewinnen, m'amie, mit unseren Finanzen steht es gerade glänzend.“

Sie blinnte überrascht zu ihm auf und sagte: „Aber wir hatten doch vor kurzer Zeit noch so viel Geld!“

...entausende derjenigen Kunden, auf deren Konten
und gefälschter Quittungen die Abhebungen erfolgt
hat Willhardt sich vor Abweisung unter Verlegung
der strengen Anweisungen für die Expedition
gewußt und so deren Abwendung verhindert.
Ankenntnisse dieser Konti gelangen dann gleichfalls
den gefälschten Unterschriften in den Besitz der Bank.
sind nicht unterschlagen. Willhardt hat die
unterschlagenen Beträge in niedriger Gesellschaft durch-

Die Cholera in Ostpreußen. In Andreischken (Kreis
Gumbinnen) sind bei einer weiteren Person Choleraerregern
festgestellt. Ferner ist in Skirviell (Kreis Heidekrug)
bei einer weiteren Person Cholera bakterologisch fest-
gestellt. Diese Fälle stehen im engsten Zusammenhang mit
schon früher gemeldeten Erkrankungen.

Telefunken und Marconi. Bekanntlich geht von dem Bestreben aus, die drahtlose Telegraphie nach dem Vorbild der drahthaften Telegraphie zu organisieren, wie das Kabelwesen sich zu monopolisieren und der Telegraphen-Gesellschaft eine Monopolstellung zu schaffen. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften haben diese Absicht nicht unterstügt, indem sie ebenfalls Marconistationen auf ihren Schiffen einrichteten, um mit den englischen Stationen verkehren zu können, die auf den Anruf anderer Schiffe nicht antworteten. Durch internationale Verträge ist bestimmt worden, daß alle Systeme auf Anruf zur Antwort verpflichtet seien, mit Ausnahme des Systems von Marconi auf Schiffen. Es soll jetzt, auch von der deutschen Seite, darauf hingearbeitet werden, daß alle deutschen Schiffe das deutsche Telefunken-System annehmen, um England zu zwingen, auch auf hoher See Marconistationen mit den Stationen anderer Systeme in Verbindung treten zu lassen. Zurzeit antworten die deutschen Marconistationen auf Anruf von Telefunken-Stationen nicht, im Gefahrsfalle könnte diese Halsstarrigkeit schlimme Folgen zeitigen.

Der Flug im brennenden Aeroplan. Der 22jährige
schmiedete Bèquet stieg in Hamburg-Gr. Vorstet mit
seinem Roifin-Zweidecker auf. Er flog gegen 6 Minuten
in einer Höhe von etwa 30 Metern und fuhr eine ge-
wöhnliche Nacht, als plötzlich eine mächtige Flamme aus dem
Apparat schlug und die Leinwand des Apparates in Brand
setzte. Bèquet verlor seinen Augenblick die Besinnung, er-
starrte den Motor ab, und der Apparat glitt langsam
hinunter. Als die Flamme dicht an ihn herangekommen
war, warf Bèquet aus etwa fünf Meter Höhe zur Erde
hin. Er blieb unverletzt. Auch der Aeroplan wurde
nicht durch den Verlust der Leinwand nicht beschädigt.

Die Schlacht zwischen Strolchen und Schuhleuten. In den vergangenen Tagen wurden nachts zwei patrouillierende Schutzleute von drei Burischen angegriffen, die sich hinter einem Gebüsch versteckt hielten und aus Revolvern auf die Beamten schossen. Diese wurden nicht unerheblich verwundet, während die drei Angreifer aber trotzdem ihre Gegner an und töteten den einen, einen Schutz.

Ein neuer Erdschurz in Paris. In dem belebtesten Theile von Paris, an der Ecke der Rue Rivoli und des Palais Royal, ist ein neuer Erdschurz erfolgt. Am siebenten Morgenstunde sank das Troittoir in einer Tiefe von etwa vier Metern in die Tiefe. Als die Erdschurz werden die heftigen Regengüsse der Lage angesehen. Inzwischen ist auch ein Teil des Hofes im Louvre eingefürzt, so daß man den Eingang zu weiterer Gebäude des Palais befürchtet. — Die Frau Chevalier, die am vergangenen Sonnabend in der Rue Tourlaque bei einem Erdschurz verschüttet wurde, ist immer noch nicht gefunden worden. Das Haus von der Unglücksstelle befindliche Haus ist jetzt eingestürzt und gestürzt worden.

Kongress der menschlichen Rassen. Ein internationaler Kongress hat die Vorarbeiten für einen Kongress der menschlichen Rassen übernommen, der im Jahre 1911 in London stattfinden soll. Der Kongress hat die Tendenz, die westlichen Rassen mit den orientalischen in engere Berührung zu bringen, die mit der Existenz und der Entwicklung der verschiedenen Völkertämme verbundenen Probleme zu diskutieren.

Er lächelte nachsichtig und liebenswürdig, nahm sein
Handtuch aus der Tasche des lichtbraunen Roders
steckte es und zog mit feinen Fingern zwei Taufensfrank-
en und mehrere Hundert-Vereine ein wenig darau-

Das ist alles", sagte er flüsternd, aber ängstige die
mein Liebbling, ich Sorge schon dafür, daß wir kein
haben!"

Sie sah mit ihren dunkelblauen Augen ihn dankbar an
da sie auf seinem Gesicht keine Spur von Sorge
Angst vor dem Schicksal entdeckte, so überwand auch
schnell die Befürchtungen, die für einen Moment ihre
innere Baune hatten trüben wollen.

Die sanfte Brise strich vom Golf herüber. Unter dem azurnen Himmel breitete sich das Meer, als sei es aus Billionen von niemals ruhenden Gold- und Silbersteinen geformt, und hier und dort glitten forstliche Segelschiffe mit ihren braunen Segeln flüchtig über das Wasser. Der Rann hatte die junge Frau, die mit einem sanften Lächeln wie erdentrübt über die glühende Unendlichkeit des Meeres sah, eine ganze Weile aufmerksam betrachtet.

„Und wenn es uns eines Tages doch schlecht geht, dann das Schicksal mich von deiner Seite reißt, Liebste! Sie schüttelte, zu ihm aufstehend, den Kopf, als bielebte das für ganz unmöglich, er aber fuhr fort: „Lach es mich ausprechen! Denn der Herr, an dem meine Feinde unserm Glück ein Ende machen werden.““

„Freilich nicht für lange! . . . Denn wie viele sind, und was sie auch erdenken, um mich zu verdrängen, ich werde mit ihnen fertig! . . . Aber es wird eine Zeit vergehen bis dahin, und in dieser Zeit werde ich nicht bei dir sein können, mein Liebling, du wirst all-

„Sage, Marie, wirst du mir auch dann gut bleiben, wenn ich mich nicht von dir abwenden? ...“ — „Ja, wenn du nicht von mir abwendest.“ — „Sage, Marie, wirst du mir auch dann gut bleiben, wenn ich mich nicht von dir abwenden? ...“ — „Ja, wenn du nicht von mir abwendest.“

füttern und womöglich zu isoln, die Gegenseite und das Mißtrauen auszugleichen, freundschaftliche Gefühle und Mitarbeit zwischen den Rassen und Nationen zu schaffen. Mit besonderer Aufmerksamkeit will man diejenigen Fragen betrachten, die zwischen den europäischen und den asiatischen, eine eigene Zivilisation repräsentierenden Völkern bestehen, also den Japanern, Chinesen, Indern, Persern und Türken. Das Streben aller dieser Nationen als Allheilmittel gegen alle ihre politischen Schmerzen das parlamentarische Regime einzuführen, soll ebenfalls speziell studiert und die aus dieser Bewegung zu erwartenden Konsequenzen sollen auf dem Kongreß erörtert werden.

Bunte Tages-Chronik.

Essen (Ruhr), 2. Nov. In der Nachbargemeinde Bufang brannte das Haus des Eigentümers Eibenboelt nieder. Die in einem Dachzimmer mit ihrem einjährigen Kind weilende Ehefrau wurde unter den zusammenstürzenden Trümmern begraben. Beide, Mutter und Kind, verbrannten.

Toulon, 2. Nov. Heftige Unwetter haben hier und in der Umgegend sehr großen Schaden angerichtet. Unter anderem ist eine an der Küste entlang führende, im Bau befindliche Straßenbahn weggeschwemmt, eine andere unteripult worden. In Ollioules wurde die Blumen- und Gemüseernte vernichtet.

London, 2. Nov. Der Aviastiker Baulhan legte in drei Stunden 19 Minuten 159 Kilometer in einer Höhe von 50 bis 60 Meter zurück. Bei einem zweiten Aufstieg erreichte er Höhen bis zu 275 Meter.

Saloniki, 2. November. Unbekannte Täter erbrachen im Jungtürkischen Klub den eiserne Kassenschrank und entwendeten angeblich alle wichtigen geheimen Schriftstücke.

Konvento Maroneo, 2. Nov. Der deutsche Dampfer „Gouverneur“ nach Beira und Bomban unterwegs, ist bei Zavora gestrandet. Die Passagiere, zum größten Teil Indier, sind gelandet.

Schnupfen.

Zeitgemäße Betrachtung von Dr. M. J. Schwartz.

Er kommt ganz gewiß, ich erwarte ihn von Tag zu Tag; denn wenn die ersten Herbststürme niederziefeln, stellt er sich mit der Bunktsicherheit eines deutschen Eisenbahnzuges ein. Die Gewohnheit hat mir ein Gefühl der Sicherheit gegeben und mich zugleich auch leichtsinnig gemacht. Weil der Schnupfen bei mir regelmäßig ohne üble Folgen abließ — abgelehen von der kleinen Erhöhung meiner Wäscherechnung —, fürchte ich ihn nicht mehr und denke auch nicht daran, daß es einmal anders kommen könnte. Ich gebe mir auch keine Mühe, ihm den Eintritt zu erschweren, sondern verhalte mich leichtsinnigerweise so, daß er unter keinen Umständen ausbleiben kann. Und doch kenne ich seine Gefahren und die Mittel zu seiner Verhütung!

Der Schnupfen, der bei jungen gesunden Personen gewöhnlich gefahrlos verläuft, kann nämlich zuweilen die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das wird sofort einleuchten, wenn man bedenkt, daß eine große Anzahl von Organen mit Schleimhäuten ausgekleidet ist, die gewissermaßen eine Fortsetzung der Nasenkleinhaut darstellen. Fast ohne Ausnahme hat der Schnupfen daher einen Katarch der Augenbindehaut und des Gaumens zur Folge, Erscheinungen, die allerdings fast stets wieder verschwinden, ohne eine nennenswerte Schädigung zu hinterlassen. Freilich kann der Bindehautkatarch auch einmähr chronische Gestalt annehmen und zu schweren Belästigungen führen. Weit verhängnisvoller wird der Schnupfen aber, wenn er die Nebenhöhlen der Nase (Kiefer-, Keilbein- und Stirnhöhle) in Mitleidenschaft zieht. Diese nicht ganz seltenen Erkrankungen sind katarrhalischer oder eitriger Natur, meistens sehr schmerzhaft und oft nur durch einen operativen Eingriff zu beseitigen. Ferner kann er durch die Vermittlung der Ohrtrompete, die den Nasenraum mit dem Gehörgang verbindet, eine Mittelohrentzündung zur Folge haben, bekanntlich ebenfalls eine sehr schmerzhafte und sehr ernste Erkrankung. Diese Gefahren des Schnupfens sind bedingt durch die zahlreichen Höhlen und Kanäle des menschlichen Kopfes. Sönnauer jedoch

werde mich nicht trennen von dir", erwiderte sie fest und bestimmt, und in ihr rosiges Mädchen Gesicht kam ein Zug von Energie und leidenschaftlicher Entschlossenheit, „ich gehe mit dir, wo du auch hingehst, Desron!"

Er preßte seine Lippen feurig auf ihren Arm, dessen zartes Fleisch zwischen den Bolzen von Seidenstoff sichtbar war.

Und dann plauderten sie von allem möglichen, wie die Kinder, die von einem Vergnügen zum andern eilen und nicht wissen, daß Sorgen und Not die Welt regieren.

Als das Schiff in Monte Carlo anlegte, hielten sie nicht vornehm zurück und ließen den größten Theil der Passagiere vor sich aussteigen.

Die junge Frau machte dabei scherzende Bemerkungen. Der Kavaliere aber beobachtete die einzelnen Personen genau. Endlich gingen auch sie an Land. . . .

In den Spielfälen herrschte schattige Kühle. Und da
Spiel war schon in vollem Gange, als das junge Paar in
den Hauptsaal trat.

Wie er in dem Spielraum nagerie, bilden eine ganze Anzahl von Spielern auf, um diesen schönen Mann einen Augenblick zu betrachten, der seit einigen Wochen hier das Glück forcierte und große Summen umsetzte, ohne den Gewinn oder Verlust das verbindliche Lächeln auf seine Antlitz hätten verändern können.

Er ließ in Taubensmarkt-Billet in Gold wechseln und fing auf Trente et Quarante an zu poinieren. Aber man sah ihm an, daß es ihm noch nicht so recht ernst war. Er tätselte gemüthlos mit den Goldstücken und dann ging er fort von diesem Tisch und setzte auf rouge et noir eine paar Napoleons, um ansehend auch das bald wieder langweilig zu finden und sich mit einem Herrn zu unterhalten, der gerade vorüberging.

Die kleine reizende blonde Frau sah umgibenden, umringt von einigen Kavaliern, bei der Fontäne nahe dem Borraum und plauderte, ab und zu nach ihrem Manne hinsehend, sehr lebhaft.

„Sie leiser spielen man!“, rief er, „denn es ist eben eine französische, auf dessen Karte „Marquis de Gaul“ zu lesen war, den man für fabelhaft reich hielt. — „O nein, mein Herr“, erwiderte die junge Frau, „das befohrt mein Vater für uns beidel! . . . Er ist ein leidenschaftlicher Spieler.“

theiligen sich am Katarrh die Organe, die durch breitere Wege mit der Nase verbunden sind: vornehmlich der Nasen und die Gaumenmandeln, die Röhren und die Klingen. Auch hier sind die Affektionen glücklicherweise meistens harmlos, zuweilen aber doch auch von recht schwerer Art. Ein Schnupfen mit Röhrenkatarrh wird beispielsweise bei sonst geunden, kräftigen Menschen in dem größten Teil der Fälle rasch und günstig verlaufen. Bei gebrechlichen Personen sieht man jedoch nicht selten auf seiner Basis eine Lungenentzündung entstehen; bei Leuten, die zur Tuberkulose disponiert sind, kann er eine Epinassektion auslösen, oder er kann einen verborgenen tuberkulösen Herd zum Aufflackern bringen ufm. — Infolge der Erweiterung und Vermehrung der Blutgefäße in der Nasenschleimhaut im Zustande des Katarrhs bietet dieses Organ natürlich auch eine günstige Eintrittspforte für eine Rebe von Bakterien, und so wird der Schnupfen mitunter die Ursache mannigfaltiger Erkrankungen des allgemeinen Körpers. Es sei nur darauf hingewiesen, daß sich die Influenza oft genug auf diesem Wege des Körpers bemächtigt. So ist zwar der Schnupfen, den man ja gewöhnlich ziemlich gleichgültig hinnimmt, zum Glück meistens wirklich nur ein ganz leichtes Unwohlsein; aber man vergesse nicht, daß er auch seine Wunden haben und sich manchmal sehr tieflich erweitern kann. Es liegt daher durchaus kein Grund vor, sich mit dem Aberglauben abzufinden, daß durch den Schnupfen der Körper nur „gereinigt“ werde. Man hat vielmehr alle Ursache, seinen Eintritt zu veranlassen, seiner Entstehung vorzubeugen. Dies kann dadurch geschehen, daß man sich einerseits durch zweckmäßige Kleidung vor „Erfältung“ schützt, und daß man andererseits den Körper abhärtet, ihn widerstandsfähiger macht. Zur zweckmäßigen Bekleidung gehören weder Pelzmütze noch Halstuch. Kühlen Kopf und warme Füße heißt das Prinzip. Man sorge also vor allen Dingen für gute Fußbekleidung, für trockene Strümpfe und dicke Stiefel. Wer an kalten oder feuchten Füßen leidet, nehme häufig ein kochendes Wechselbad (10 Minuten in warmem, 6 Sekunden in ruhlem Wasser, dann Bewegung). Natürlich muß man während der kalten Jahreszeit eine wärmere Kleidung auch am übrigen Körper tragen; aber man hüte sich vor Übertreibungen darin, damit man sich nicht verweichliche. — Zur Abhärtung dient vor allem möglichst ausgiebiger Aufenthalt in frischer Luft; und wo es möglich ist, lasse man auch während der Nacht ein Fenster des Schlafzimmers offen. Man sei nicht gar zu ängstlich wegen des „Zugs“. Durch einen Zug erkrankten nur Leute, die ihn fürchten. Ein bekanntes Abhärtungsmittel sind ferner die Bäderungen mit frischem Wasser, die man regelmäßig Morgens und abends vornehme. Blutarne Personen verwenden jedoch kein kühles, sondern lauwarms Wasser. Schließlich sorge man dafür, daß die Wohnräume nicht zu kalt, aber auch nicht überhitzt seien; 14—15 Grad Celsius sind eine angenehme und wohlthuende Temperatur. Auf diese Weise wird es fast immer gelingen, eine Krankheit abzuwehren, die manche Gefahren zur Folge haben kann und die im ungünstigen Falle einen tagelang dauernden unangenehmen Zustand herbeiführt. Das empfohlene Verhalten macht so geringe Mühe, daß seine Beobachtung auch lohnt, um einer kleinen „Unpäßlichkeit“ vorzubeugen.

Vermischtes.

Verebelung der Volksseele. Der sächsishe Staatsminister Graf Bismuth v. Schlicht hat in der Dresdener Vogenschießen-Gesellschaft folgendes über die Verebelung der Volksseele ausgeführt: Ich will nicht etwa die Ansicht vertreten, daß jedes einzelne Vergnügen wie in den Kindergärten einen moralischen Erziehungszweck verfolgen soll. Auch in die verebelnde Wirkung der Werke der Kunst will ich mich nicht vertiefen, sondern von dem Vergnügen will ich reden, dessen Zweck sich scheinbar erfüllt in der Steigerung der allgemeinen Lebensfreude. Diese Freude ist dem Menschen zu seiner Gesundheit ebenso notwendig wie die Nahrungsmittel. Wir sind zu sehr Zuschauer geworden, Zuschauer, die nach nervenerregenden Bildern verlangen. Wir sollten mehr selbstthätige Menschen sein, dann würden wir mehr Freude genießen. Daher sollte auch Tanzen und Turnen, Spielen und Sinaen mehr als

„Und ein glücklicher dazu!“ meinte ein anderer von den Herren, ein Deutscher, Baron von Rettenbrühl, „und ich muß gestehen, es macht Vergnügen, Ihrem Gatten bei dieser Arbeit zuzusehen.“

„In der That, er ist ein ganz entzündender Mensch!“
sagte der Franzose. In diesem Augenblick ging der schlankste
Blonde vorbei, warf seiner Gattin eine Kuchhand zu und
pfiff leise zwei Takte der Arie: „Auf in den Kampf!“ . .

Dann ging er schnell und, sich geschäft zwischen den Spielern hindurchwindend, wieder an den Roulettstisch und warf, ohne sich auch nur einen Moment zu besinnen, das, was er an Hunderlire-Billetts in der Briefftasche hatte, auf Rot. Einige Sekunden später hatte er gewonnen. Nun pointierte er mit der größten Kühnheit weiter.

Die nicht enrugierten Spieler hörten auf zu sehen und sahen diesem Tapferen zu, der das Ungeheuer der Bank mit so viel Berge angriff. Die das Spiel nicht lassen konnten, aber legten sich hinter ihn und segelten in seinem Fahrwasser mit.

Das Geld in Gold und Scheinen türmte sich vor ihm zu Haufen, er hatte sicherlich keine Ahnung davon, wieviel er gewonnen hatte, aber seine Kontenance war durch die wahrscheinlich sehr hohe Biffer des Gewinnes auch nicht im geringsten gestört.

Schon wurde man auch seitens der Bank auf ihn aufmerksam. Die Groupiers, sonst automatenförmig ihre Karten handhabend, wandten ihre Blicke diesem scheinbar unbesorgten Spieler zu, und schon begannen die Gelboorräte an diesem Tisch knapp zu werden, so daß einer der Beamten fortgeschickt wurde, um neues Geld aus den Tresors der Bank zu holen.

Da, von dem Geruch seines ungeheuren Gewinns angelockt, erschien die kleine blonde Frau hinter der Mauer der Spieler, welche das Kampffeld umlagerten.

Da man die beiden gut kannte und die Dame durch ihre Schönheit frappierte, machten die Herren dieser vornehmen Erscheinung Plaz und sie gelangte bis an die Seite ihres Mannes.

Beute erblickt haben, über dem Roulette schwebten, wurde ohne daß sie ihn ansprach, vielleicht nur durch den Duft ihres Haares auf seine Göttin aufmerksam.

(Fortsetzung folgt.)

bisher im Vordergrund unserer Vergnügungen stehen. Dann wird auch der mäßige Genuss von Wein und Bier den Charakter einer wirklichen Erfrischung annehmen und nicht weiter ein geistförender Selbstverleib sein."

Verdorben - gestorben. In einer kleinen Hütte bei Lugano in der Schweiz hat ein altes Paar Selbstmord verübt. Der Mann, Cavaliere Morosini, entstammte einem der vornehmsten Geschlechter des Tessins und hatte einst ein beträchtliches Vermögen befallen. Er war Gerichtspräsident von Lugano und spielte als Vetter des Bischofs von Lugano, Monf. Morosini, auch gesellschaftlich eine hervorragende Rolle. Wegen eines Stillschreitensvergehens verlor er sein Amt und mußte die Flucht ergreifen. Seitdem führte er in Italien ein armseliges Leben und zog mit seiner Freundin, einer Frau Gioia Calva aus Ancona, von Ort zu Ort. Vor einiger Zeit lebte das verarmte Paar in bitterem Elend nach Lugano zurück, wo die beiden einen kleinen Handel mit Wagenschmieren betrieben und auf der Straße Streichhölzer verkauften. Daneben erhielten sie aus der Armentasse einige Unterstützung. Dennoch war ihre Not so groß, daß sie schließlich durch Einatmen von Kohlengas Selbstmord begingen.

Der pflichtgetreue Storch. In Veine hatte ein Bürger die Hausliste für die Steuerveranlagung abzugeben, bald jedoch den abholenden Beamten, doch noch einmal vorzukommen, da die Liste noch nicht vollständig sei. Als der Beamte nach einer Stunde wiederkam, reichte ihm der Hausvater freudestrahelnd die Liste, die, wie er bemerkte, jetzt vollständig sei, nachdem der Klapperstorch seinen seine Schuldigkeit getan und den für die Anwendung des Kinderprivilegs noch fehlenden kleinen Erdenbürger ins Haus gebracht habe.

Kampf zwischen Gans und Affen. Die bekannte Vorliebe der Japaner für Tierkämpfe hat jetzt eine neue, recht wenig schöne Spezialität gezeitigt, den Kampf einer Gans mit einem Affen. Beide Tiere werden mittels einer Schnur an je einer Wote aneinander gebunden; dann bringt man beide Tiere in die Nähe eines Flusses oder Baches und läßt sie los. Die Gans, die vor dem Affen Angst hat, sucht das Wasser zu erreichen, in welchem sie sich besser bewegen kann. Der Affe dagegen sträubt sich aufs heftigste, mit dem nassen Element, das er außerordentlich scheut, in Berührung zu kommen.

Beide Tiere schreien laut und werden durch das Saugen und Rufen der Zuschauer nur noch wilder gemacht. Gewöhnlich behält die Gans die Oberhand, und der Affe muß mit ins Wasser. Anfanglich glaubt er sich rettungslos verloren, doch bald schon macht er sich auf dem Rücken der Gans bequem, welche versucht, durch Tauchen ihn wieder loszuwerden; der Affe jedoch verhindert sie hieran, indem er ihr die Vorderpfoten um den Hals schlägt. Sobald der Affe bemerkt, daß er Herr der Situation ist, fängt er an übermütig zu werden. Unter allerlei Grimassen schlägt er der Gans auf den Kopf, zieht ihr die Federn aus, und so mehr die Zuschauer lachen, desto possierlicher betreibt er sich. Dies geht so eine Weile fort, dann befreit man die Tiere voneinander, und die fragwürdige Belustigung ist zu Ende.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Kieler Verurteilung. Der Beginn der Sitzung am zweiten Verhandlungstage brachte eine Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung über die zu ladenden Sachverständigen. Nach längerer Debatte gab Justizrat Wallach namens der Verteidiger folgende Erklärung ab: "Nachdem die Oberverdirektion den von der Verteidigung ernannten Sachverständigen Genehmigung zur Aussage nicht erteilt hat, ist es ausgeschlossen, daß die Verteidigung auf den jetzt von der Oberverdirektion vorgeschlagenen Baurat Krell sich festlegen kann. Wir machen darauf aufmerksam, daß die von uns benannt gewesenen Sachverständigen die höchsten Beamten der in Frage kommenden Ressorts sind und deshalb besondere Sachkenntnis besitzen." Auch die Angeklagten Ehrnli und Rieden erklärten sich für nicht schuldig und behaupteten, niemals Geschenke von Frankenthal oder den anderen Kaufleuten erhalten zu haben. Es folgte die Vernehmung des Angeklagten Fahrbrunner, der bereits in diesem Jahre einmal wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung bestraft worden ist. Auch er bestritt jede Schuld.

§ Eine interessante Freisprechung. Der Hofbesitzer Robert Voh aus Jüttenhof, Kreis Leba, war vom Schwurgericht in Stolp trotz seiner Unschuldsbeteuerungen wegen wissentlichen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Den Meineid sollte er in einem

Wechselprozeß vor dem Gericht in Lauenburg gelehrt werden, indem er seine Unterschrift auf einem Wechsel über 200 Mark den er zur Deckung erhaltener Gelddarlehen einem Wechselnehmer übergeben hatte, eidlich als nicht von ihm gezeichnet ausstellte. Die Verurteilung erfolgte damals daraufhin, daß Grund des Gutachtens eines Berliner Schreibfachverständigen infolge eines Formfehlers hatte das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung das genannte Schwurgericht zurückverwiesen. Die früheren Hauptverhandlung betraute auch jetzt der Angeklagte seine völlige Unschuld, doch bezeichnete auch diesmal Sachverständige aus Berlin den Angeklagten wiederum den Schreiber des Namens. Da aber sonstige belastende Zeugnisaussagen nicht vorhanden waren, verneinten die Schworen die Schuldfragen, worauf die Freisprechung und sofortige Dastentlassung des Angeklagten erfolgte. Die Ehefrau, die im Zuschauerraum der Verhandlung beim Bruch bei der Urteilsverkündung ohnmächtig zusammenbrach, mußte aus dem Saale getragen werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Nov. (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (kg = gerste, Fg = Futtergerste). H = Hafer. Die Preise der Getreide für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware, wurden notiert in Königsberg W 212, R 161, H 153, Danzig W 223-224, R 164-165, G 135-145, H 153, Stettin W 210, R 161, H 152-160, Bosen W 213-214, R 159, G 161, H 156, Breslau W 222-223, R 164, H 155, G 145, H 155, Berlin W 215-217, R 167-168, H 175, Magdeburg W 210-216, R 165-168, G 174-175, H 160-168, Leipzig W 209-214, R 164-171, H 172, H 183, Fg 130-164, H 166-174, Hamburg W 218, R 162, H 172, H 156-168, Hannover W 216-218, R 162-168, H 168-170, Dortmund W 210, R 159, H 160, W 225, R 164, H 155, Mannheim W 232, R 162, H 162, -167.

Turnverein Hachenburg.

Wochentätigkeit

Dienstags 8 1/2 Uhr: Turnen der Frauenabteilung.
Mittwochs 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner u. Zöglinge.
Freitags 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner u. Zöglinge.

Sonntag, den 7. November:

Turngang über den Philosophenweg nach Alpenrod.
Weggang 1 1/3 Uhr vom „Kaiser-Friedrich-Denkmal“.
Der Turnrat.

Ferd. Schütz Söhne

Hachenburg

empfehlen

Rübenscheider, Kartoffelquetschen
Brockler

Futterdämpfer mit Kippvorrichtung
Häckselmaschinen

Erlatzteile zu allen landwirtsch. Maschinen billigt.
Alle Reparaturen
auch an nicht von uns gekauften Maschinen, werden sachgemäss, schnell und zu angemessenen Preisen ausgeführt.

25000 Obstbäume 1. Qual.

tadellose Stämme
in allen Formen, beste wetterfeste Sorten,
sowie alle Baumschulartikel billigt

Obstbäume 2. Qual.

beste Sorten, gesunde Bäume, nur mit Schönheitsfehlern

25 bis 50 Prozent unter Preis.

Preisverzeichnisse umsonst auf Anfrage.
50 Morgen Baumschule. Wiederverkäufer gesucht.

C. Hohse, Baumschule, Kirchen (Sieg).

Vollständig von A-Z ist erschienen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-

Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Firma H. Zuckmeier Hachenburg

empfehlte billigt:

Winterjoppen, Paletots, Capes
Loden-Anzüge
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge
Damenmäntel, Jacketts und Paletots
schwarz und farbig.

Kinder-Jacketts u. Capes

zu zurückgesetzten Preisen.

Baumwollene und wollene Unterkleider

Wollene Tücher Kapotten Strumpfwaren

Strick-, Häkel- und Stickgarne

Stickereien, Läufer- u. Deckenstoffe
Gestickte Hosenträger und Pantoffeln

Kleiderstoffe
in reichster Auswahl!

In allen Artikeln zurückgesetzte Posten weit unter Preis.

Besonders preiswert:

Bettfedern, Fertige Betten
Wollene u. baumwoll. Schlafdecken.

Kaiser's Kaffeegeschäft

empfehlte seine so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg, an der evangel. Kirche.

C. Lorschach, Hachenburg

bringt hierdurch sein großes Lager in
Strumpfwaren in den bekannt

guten Qualitäten
Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe, Mannsstrümpfe
Socken, sowie vorzügliche Qualitäten Strickwolle in
allen Farben in empfehlende Erinnerung.

Zeitungsmaulatur

zu haben in der Druckerei des

„Erzähler vom Westerwald“.

Flechten

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Adern-
schmerzen, blasse Finger, etc.

wer bisher vergeblich hat
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

gibt es in jeder Apotheke. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firm.
Rich. Schaubert & Co., Weinbühl.
Wachs, Nagel, je 15, Walrat 20, Be-
sonst. Veget. Terp. Kampferöl, Para-
baum, je 5, Eigelb 35, Chrysar. 5, 5
Zu haben in den Apotheken.

Kaufgesuch

Ruhig gelegenes
Gehöft

möglichst zusammenhängend
mit Wald, Wiese und Wasser
zu kaufen gesucht. Nur An-
bote mit genauer Lage, Größe
und billigstem Preise können
berücksichtigt werden. Off. an
No. 6296 an Haasenstein & Vog-
ler, A.-G., Wiesbaden erbeten.

1 Ziegenbock

steht zum Dedern bereit

Peter Schumacher, Weiden

Karpfen

badt man statt mit leinen

Palmona

feinste Pflanzenbutter

zum Kochen, Braten, Backen
vortrefflich. Im Handel
Butter fast nicht zu finden
à Pfund 90 Pfg.

Karl Dörsch, Hachenburg

Drogen und Kolonialwaren

Raupenleim

1 Pfd. 50 Pfg., 1 kg 90 Pfg.
5 kg. 3,80. Mk.

H. Zuckmeier, Hachenburg

10 Pfund Schweine-

Köpfe, Rippen, dicke Beine

(amtlich untersuchte, hollän-
dische Ware) M. 3.20

Eimer, 25 Pfd. netto M. 3.20

Käse, hochfeiner holländischer
Holländer, 10 Pfund-Packung
M. 3.20.

Kieler Fettwaren-Ver-

sandhaus Kiel.

Calchenuhren

zu jedem annehmbaren

Preise ab. Für jeden
Gang dieser Uhren
ich 1 Jahr Garantie.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhren, Goldwaren, Silber-

Munition.

Raucher

kaufen nur noch

Omnibus-Tabak

1/2 Pfd. 15 Pfg.

Heinrich Orther

Hachenburg.